

## Vorlesung: „Reformationszeit (15./16. Jh.)“

SoSe 2010

**Handout 7**

### **4. Konsolidierung der Reformation bis 1555 und katholische Reform**

#### **4.4 Johannes Calvin und Genf als neues Zentrum der Reformation**

##### **4.4.1 Leben und Werk Calvins**

- Ab den 1540-er Jahren drittes Zentrum der Reformation: Genf
- Johannes Calvin (1509-1564)
- Zusammenschluss Genfs mit der Zürcher Kirche jedenfalls im Abendmahlsverständnis (Consensus Tigurinus von 1549)
- Genf machte Wittenberg den Rang des Hauptzentrums der Reformation streitig
- Calvin:
  - 1509 geboren, Rechtswissenschaft studiert, in Paris zu den mit der Reformation sympathisierenden Humanistenkreis um Faber Stapulensis gehört, dann „plötzliche Bekehrung“
  - Basel 1536 Calvins Hauptwerk: „Unterricht in der christlichen Religion“ (Christianae religionis Institutio), einen an Luthers Kleinen Katechismus angelehnten Abriss der reformatorischen Lehre
  - Institutio ist in immer neuen Auflagen von Calvin zu einer umfassenden systematischen Gesamtdarstellung des reformatorischen Glaubens ausgebaut worden; erweiterte Ausgaben erschienen 1543 und 1559
  - 1536 hielt Wilhelm Farel Calvin bei sich in Genf als Mithelfer am Reformationswerk fest
    - Dieses erste Wirken Calvins als Lehrer, Prediger und bald auch Organisator eines neuen Kirchenwesens blieb ohne Erfolg
    - Er leitete daraufhin seit 1538 die französische Flüchtlingsgemeinde in Straßburg
    - lernte so Philipp Melanchthon kennen
  - Mit dem zweiten Ruf nach Genf 1541 begann die entscheidende Phase in Calvins reformatorischer Wirksamkeit
  - Genfer Kirchenordnung Calvins (1541) lässt die Eigenart seines reformatorischen Willens deutlich erkennen
    - Kirche ist für ihn nicht nur die Gemeinde derer, die das Wort hören, sondern vor allem die Gemeinde der Gehorchenden
    - Fragen der Gemeindeordnung haben bei Calvin dieselbe Relevanz wie die Lehrfragen; ordnen sich dem Bekenntnis nicht nach, sondern sind dessen Bestandteil
    - Die kirchliche Zucht gewann einen ganz anderen Stellenwert als im Luthertum
  - 4-Ämter-Lehre (Prediger, Lehrer, Älteste, Diakone)
  - Kirchliche Zucht fiel in den Amtsbereich der Ältesten (= Presbyter); damit fiel Laien eine aktive und verantwortungsvolle Rolle bei der Leitung der Gemeinde zu
  - Besonderheit der Lehre Calvins: in viel stärkerem Maß als in dem zur Pastorenkirche tendierenden Luthertum beruht das kirchliche Leben in den reformierten Kirchen auf der Aktivität von Laien
  - Verfassungsstrukturen: die presbyterial-synodalen im Gegensatz zu den pastoral-konsistorialen mit dem Landesherrn an der Spitze im Luthertum (Organisation von unten statt von oben)

- Verfassungselemente des Calvinismus haben in Westeuropa zur demokratischen Entwicklung beigetragen
- Für die Durchsetzung seines Gemeindeideals musste Calvin einen 15-jährigen aufreibenden Kampf innerhalb des Genfer Stadtstaates führen
- Endgültige Durchsetzung Calvins erst mit der Verurteilung des Antitrinitariers Michael Servet im Jahre 1553
  - (Antitrinitarier (seit dem 16. Jh.): Strömung, die in Anknüpfung an die altkirchlichen Auseinandersetzungen über die Frage, wie die Einheit Gottes vorstellbar sei, zu Ergebnissen kam, die dem in den altkirchlichen Bekenntnissen formulierten trinitarischen Dogma widersprachen (daher: Antitrinitarier). Als ihr erster Vertreter gilt der spanische Humanist und Mediziner Michael Servet (1509/11 [?]-1553))
  - Servet: Man könne eine Aufteilung Gottes in drei Personen nicht vornehmen, wenn es sich wirklich um *einen* Gott handle
  - Die antitrinitarische Bewegung hatte von Anfang an eine Nähe zu den Täufern: Servet hatte – spiritualistisch motiviert – auch die Kindertaufe abgelehnt
  - V.a. in Polen und Siebenbürgen konnten die Antitrinitarier nach ihrem Scheitern in der Schweiz Fuß fassen
  - Formierung des Antitrinitarismus zum Unitarismus in Polen, die Gregor Pauli, seit 1557 reformierter Pfarrer in Krakau, vollzog
  - Unitarier gründeten sich 1565 als „Ecclesia minor“, lösten sich somit vom reformierten Bekenntnis; seit 1569 unter Führung von Pauli in Rakow
- Calvin war bis zu seinem Tod in Genf im Jahr 1564 unermüdlich tätig in Verkündigung, theologischem Unterricht und literarischer Produktion; ausgedehnter Briefwechsel mit vielen Ländern
- Calvin zweifellos der größte Schüler Luthers, dem er zeitlebens theologisch näher geblieben ist als dem Züricher Reformator Zwingli
- Calvin derjenige, der ein selbstständiges und einheitliches theologisches System zu entwerfen vermocht hat

#### 4.4.2 Calvins Theologie

- Calvins theologische Denk- und Darstellungsweise ist viel stärker lehrbuchhaft-abstrakt systematisiert
- Calvins „Institutio“ gliedert sich in verschiedene Themenbereiche, die in strenger Systematik nacheinander behandelt werden
  - Buch 1 („Über die Erkenntnis Gottes“): Quellen der Gotteserkenntnis, Verhältnis von natürlicher und biblischer Gottesoffenbarung, Trinitätsdogma und Vorsehungslehre
  - Buch 2 („Über die Erkenntnis des Erlöser“): Christologie; Inkarnation (= Menschwerdung), Zwei-Naturen-Lehre sowie der für die Theologie Calvins charakteristischen Lehre vom dreifachen Amt Christi als Prophet, Priester und König
  - Buch 3: Pneumatologie (= Lehre vom Heiligen Geist); u.a. Rechtfertigungslehre: Luther ging davon aus, dass die Rechtfertigung dem Menschen immer nur zugesprochen werden kann, ohne dass der Mensch dabei wesentlich ‚besser‘ wird, also immer Sünder und Gerechter bleibt (= imputativ), Calvin betonte die wesenhafte Veränderung des Menschen in der Rechtfertigung (forensisch)
  - Buch 4: bei weitem der umfangreichste Teil, behandelt das äußere Werk des Geistes; Ekklesiologie (= Lehre von der Kirche), die Lehre vom Amt, die Sakramentenlehre sowie die Lehre von der Bedeutung christlicher Disziplin
- „Institutio“ als Hilfsbuch zum Studium der Heiligen Schrift
- Theologie Calvins weniger Originalität als synthetische Gestaltungskraft

- Calvin verstand es, die aus der kirchlichen Überlieferung, aus dem Humanismus und aus den reformatorischen Neuaufbrüchen in Wittenberg und – ungleich schwächer – in Zürich zufließenden Traditionsströme aufzunehmen und zu einer Einheit zu bündeln
- Theologie Luthers für Calvin doch die entscheidende Quelle
- Übereinstimmung Calvins mit Luthers sola fide, sola gratia, sola scriptura und solus Christus
- „Es steht fest, dass die ganze Summe unserer Weisheit aus zwei Teilen besteht: Erkenntnis Gottes und unserer selbst“ (CR 30,31)
  - damit hat Calvin einerseits die Erkenntnis des Menschen auf die Gotteserkenntnis gegründet, andererseits aber die Frage der Erkenntnis Gottes aus ihrem mittelalterlichen abstrakt-metaphysischen Charakter befreit und sie direkt auf die religiöse Praxis des Einzelnen bezogen
- Schriftverständnis: für Calvin gründete die Glaubwürdigkeit der Bibel in nahtloser Analogie zu der Auffassung Luthers in dem inneren Zeugnis des Geistes: Derselbe Geist, der die biblischen Autoren inspiriert hat, erleuchtet auch Verstand und Herz ihrer Leser
  - Wirken des Geistes an der Schrift vorbei bleibt undenkbar
  - Römisch-katholische und die täuferisch-spiritualistische Glaubensauffassung trennten das Wort Gottes unzulässig von seinem Geist: Rom, indem es die kirchliche Lehrautorität, die Spiritualisten, indem sie die innere religiöse Erfahrung zu der ausschlaggebenden, auch die Schrift noch übersteigenden Norm überhöhten
- Calvin ging davon aus, dass jedes Bibelwort als offenes Gotteswort gleichen Stellenwert hat
  - wesentlich stärkere Näherung zum biblizistischen Ansatz; öffnete einem lehrgesetzlichen Bibelverständnis die Tür, das den Protestantismus in die Nähe einer Buchreligion geführt hat
- Christologie Calvins: Der fleischgewordene Sohn Gottes höre nicht auf, zugleich auch außerhalb des Fleisches zu existieren
  - Für diese calvinistische Spezialauffassung hat die lutherische Kontroverstheologie den Ausdruck „Extra Calvinisticum“ geprägt
- Für Calvin prägend gewordener Bundesgedanke: Beide biblischen Testamente bezeugen einen Bund zwischen Gott und den Menschen
  - Christus ist nach Calvins Auffassung der identische Inhalt beider biblischer Bundesschlüsse; Deshalb spricht er vom dreifachen Amt Christi
- Unterschied zu Luther: Bestimmung des Gesetzes
  - Luther: zweifacher Gebrauch des Gesetzes:
    - den theologischen, der dem Menschen seine Sündhaftigkeit zeigt und ihn so nach Erlösung verlangen lässt (usus theologicus), und
    - den politischen (usus politicus oder civilis), der die äußere Ordnung des Lebens in der von der Sünde beherrschten Welt sicherstellt
  - Calvin: dritter Gebrauch des Gesetzes hat fundamentale Bedeutung für das Leben der Menschen: Durch den Heiligen Geist werde der Christ bereit und willig gemacht zum Gesetzesgehorsam
    - Anklingende Höherbewertung des Ethischen vor dem Dogmatischen ist in der reformierten Tradition bis heute erkennbar und prägend geblieben; darf nicht verwechselt werden mit einem platten, rationalistischen Perfektibilitätsglauben, insofern von Calvin her immer eine eschatologische und insofern unverfügbare Dimension mit gedacht ist
- Zentrale Bedeutung: Gedanke der Ehre oder Herrlichkeit Gottes
  - die Werke des Christen sollen dazu dienen, die Ehre Gottes zu vermehren
  - absolute Unterwerfung unter dem Willen Gottes und der Gehorsam gegenüber seinem Gesetz

- Abendmahlslehre: weil Christus nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt zur Rechten Gottes sitzt und als solcher von der Welt absolut unterschieden ist, kann er im Abendmahl nicht leiblich präsent sein (Realpräsenz), sondern nur geistlich (Spiritualpräsenz)
  - Im 16. Jh. war dies der Hauptstreitpunkt zwischen Lutheranern und Reformierten
- In enger Verbindung mit dem Gedanken der Ehre Gottes als dem Endziel der Welt steht auch Calvins Lehre von Gottes Vorsehung, der „providentia Dei“
  - Alles was geschieht wird durch den allmächtigen Willen Gottes und bei seiner aktiven Mitwirkung vorangetrieben
  - Auch das menschliche Handeln ist in die Allwirksamkeit Gottes einbegriffen, das Gute ebenso wie das Böse
  - geht auf den für uns Menschen unergründlichen Willen Gottes zurück
- Prädestinationslehre: Spätestens ab dem 17. Jh. wurde die Prädestinationslehre zum Hauptunterscheidungsmerkmal zwischen Luthertum und Calvinismus
  - Wie der ganze Weltablauf unter der Vorsehung Gottes steht, so hängt auch die Erlösung oder Verdammung eines jeden Menschen von dem allmächtigen Willen Gottes und seiner Vorherbestimmung ab
  - doppelte Prädestination: zur Seligkeit oder zur Verdammnis
  - Auch die Verdammung und ewige Strafe der bösen Menschen dient zur Ehre Gottes und zu seiner Verherrlichung
  - Gott ist nicht der Urheber des Bösen, aber er hat seine geheimen, unergründlichen Absichten damit
  - Calvin ist davon überzeugt, dass dieser Prädestinationsgedanke die Gewissheit des Menschen über seine Erlösung nicht beeinträchtigt, sondern vielmehr unterstützt
  - äußerste Garantie für eine Erlösung allein aus Gnade
  - Berufung und Rechtfertigung sind bestimmte Zeichen dafür, dass ein Mensch auserwählt ist
  - Erwählungsgewissheit ist also Glaubensgewissheit
  - Im 17. Jh. findet sich die populäre Anschauung, dass ein Christ an dem über seiner Berufstätigkeit liegenden Segen, dem Erfolg also der Berufsarbeit, der göttlichen Erwählung gewiss werden könne: „Syllogismus practicus“
- Ein weiteres deutliches Unterscheidungsmerkmal zur Theologie Luthers: die calvinische Staatslehre
  - Anlehnung an Luther mit der Unterscheidung eines geistlichen und eines weltlichen Reiches – lieber spricht er von der „bürgerlichen Ordnung“ –, nimmt aber von der bei Luther unbedingt geforderten Unterscheidungspflicht das entscheidende wieder zurück
  - nach Calvin hat sich die Kirche kraft ihres göttlichen Auftrags immer auch der politischen Verwaltung und Gestaltung anzunehmen
  - Christliche Gesellschaft als Ellipse mit den beiden Brennpunkten Kirche und Staat
  - Differenz zwischen der Zwei-Regimenten-Lehre Luthers und der von Calvin vertretenen Lehre von der Königsherrschaft Jesu Christi
- 1559 wurde in Genf die Theologische Akademie gegründet
- Nachfolger Calvins in der Leitung der Genfer Kirche und Akademie wurde Theodor Beza (1519-1605), der Vater der reformierten Orthodoxie
- Entstehung reformierter Bekenntnisschriften des 16. Jahrhunderts, die es in großer Zahl gab und die nie – wie das im Luthertum 1577/1580 geschah – zu einer einheitlichen Norm zusammengeführt wurden
- Der westeuropäische Calvinismus hat sich von unten her, im Kampf gegen katholische Obrigkeiten durchsetzen müssen
- Gerade der calvinistische Prädestinationsglaube hat nicht etwa zu einer Schicksalsergebenheit geführt, sondern im Gegenteil große Energien und mitunter fanatischen Kampfeserfreier freigesetzt

- Der bewaffnete Widerstand: Kennzeichen des sich ausbreitenden Calvinismus (s. *Karte Wirkungsstätten der Reformatoren*)

#### 4.5 Die Reformation in England

- „Anglikanische Kirche“ hat ihre Wurzeln in der Church of England
- Kennzeichen war, dass sie einen mittleren Weg zwischen „Rom“ und „Genf“ suchte
  - Kirchenverfassung, Theologie, kirchlicher Ritus und Gemeindepraxis bildeten daher keine stringente Einheit, sondern stellten (und stellen) eine Koexistenz unterschiedlicher Traditionen dar
  - Widerspruch der Außenflügel: einerseits der katholisierenden Minorität, andererseits der radikal-calvinistischen Opposition der „Puritaner“
- König Heinrich VIII. (1509-1547)
- 1534 unter seiner Führung: Loslösung der englischen Kirche im Act of Supremacy (Suprematsakte) von ihrer Verbindung mit Rom
  - anglikanische Staatskirche
  - englischer Monarch wurde zum Oberhaupt der englischen Kirche; Pfarrer mussten fortan Eid auf den König leisten
  - Klöster wurden aufgehoben und säkularisiert
  - das kanonische Recht wurde aufgehoben
  - Verfassungsmäßig blieb aber die Episkopalkirche erhalten: Die beiden übergeordneten Kirchenprovinzen waren York und Canterbury, wobei der Erzbischof von Canterbury als Primas der Anglikanischen Kirche den Vorrang erhielt und für die interne Leitung der Kirche verantwortlich war
- Eduard VI. (1547-1553): Fortsetzung der Protestantisierung der englischen Kirche
- Book of Common Prayer (1549) als liturgisches Formular für den anglikanischen Gottesdienst
  - 1552: zweite, stärker vom Calvinismus geprägte Fassung erscheint
  - Book of Common Prayer wurde zum Zentrum der Frömmigkeit und zum Identifikationsmerkmal der Anglikanischen Kirche
- Ausdruck der weiteren Protestantisierung der Lehre: sog. 42 Artikel von 1553, die lutherische und reformierte Auffassungen verbanden
  - Einfluss Martin Bucers als oberdeutschem Theologen, der Vermittlung zwischen Luthertum und Calvinismus anstrebte
- Einschnitt mit dem Regierungsantritt von Maria I. Tudor (1553-1558), die eine entschiedene Rekatholisierung anstrebte
  - Fluchtwelle v.a. führender Persönlichkeiten auf den Kontinent
  - Entstehung von sog. „Marian Exiles“ in Frankfurt/Main, Zürich, Genf und Basel
    - v.a. in Genf unmittelbares Kennenlernen der Theologie Calvins und der Genfer Kirchenzucht
  - versuchten nun in England, weitergehende Reformen im Genfer Sinn durchzuführen – mit dem Ziel einer „best reformed Church“
  - seit den 1560er Jahren: Entwicklung des radikal calvinistischen Flügels der „Puritaner“ als innerkirchliche Opposition in der englischen Kirche
  - Puritanismus: strenger Biblizismus, Anspruch genauer Selbstanalyse im Blick auf den individuellen Weg zum Heil und ständiges Bestreben, die Trennung der englischen Kirche vom Katholizismus zu vollenden
- Elisabeth I. (1558-1603)
- 1559: Uniformitätsakte („Act of Uniformity“) als eigentliche Gründungsurkunde der anglikanischen Kirche

- Book of Common Prayer wurde in der stärker calvinisierenden Fassung von 1552 neu approbiert; blieb praktisch unverändert in Geltung und wurde erst 1662 partiell revidiert (blieb dann bis 1928 unverändert)
- 1563: die auf 39 reduzierten Glaubensartikel wurden als verbindliche Lehrgrundlage der anglikanischen Kirche verabschiedet (endgültig 1571).
- Auseinandersetzungen zwischen Puritanern und dem eher katholisierenden Flügel
  - Puritaner: zunehmende Ablehnung der bischöflichen Verfassung (= Episkopalverfassung)
  - Cambridger Theologe Thomas Cartwright (1535-1603)
    - „Admonitions to the Parliament“ (1571/73): Forderung der Abschaffung des Episkopalismus
    - Amtsenthebung
  - Politisierung der kirchlichen Verfassungsfrage durch weitere Kontroversen
  - Gegner der Episkopalverfassung spalteten sich noch einmal in Presbyterians und Independants (auch „Kongregationalisten“): erstere befürworteten synodale Strukturen wie in Schottland, letztere plädierten für eine vollständige Unabhängigkeit der einzelnen Gemeinden
- Trotz ihres Kompromisscharakters wurde die Kirche von England vor allem durch den Krieg gegen Spanien seit 1585 militärisch-politisch zur Vorkämpferin des Protestantismus in Europa
- Spannungen zwischen den verschiedenen Flügeln innerhalb der englischen Kirche spitzten sich dennoch zu
  - immer mehr Puritaner zogen die Konsequenz, sich von der offiziellen anglikanischen Kirche zu separieren, weil sie ihren Vorstellungen von wahrer Kirche nicht entsprach
  - Auswanderungen v.a. nach Holland und Amerika (Prägung des dortigen Protestantismus)

## 4.6 Erneuerungsbestrebungen in der katholischen Kirche

### 4.6.1 Reformbestrebungen vor dem Konzil von Trient

- Einwand von katholischer Seite gegen den Begriff „Gegenreformation“, dass die römisch-katholische Kirche nicht nur reagiert und sich als „reaktive“ Kraft der als „progressiv“ aufzufassenden Reformation entgegen gestemmt habe, sondern unabhängig vor und neben der Reformation eigene Kräfte einer innerkirchlichen Reform hervorgebracht habe
- Vor allem mit Italien und Spanien, die von der protestantischen Reformation so gut wie nicht berührt worden waren, stand ein solides katholisches Hinterland bereit, von dem im 16. Jh. eine Erneuerungsbewegung ausgehen konnte
- Erneuerungen wurden meist nicht als „Reformation“, sondern eher als „Reform“ bezeichnet
- „Gegenreformation“ = Wiedereroberung protestantischer Gebiete
- Erneuerungsbestrebungen innerhalb der katholischen Kirche seit Beginn des 16. Jh.s
  - wurzelten z.T. schon im Spätmittelalter, waren vom Humanismus beeinflusst
- Europäische Bewegung des Humanismus wurde durch die Reformation gespalten
- Erasmus von Rotterdam hat den Weg Luthers nicht gutgeheißen
- Erasmianische Schule, die innerhalb der katholischen Kirche und ihrer traditionellen Strukturen blieb, sich aber trotzdem durchaus als reformorientiert verstand
  - Die innerkatholischen Erneuerungsbestrebungen wirkten sich vor allem aus:
    - in der Reform der bestehenden Orden, v.a. der Bettelorden,
    - in der Neugründung von Orden und Bruderschaften
    - in der Erneuerung der scholastischen Theologie, v.a. von Salamanca ausgehend,
    - und seit der Mitte des 16. Jahrhunderts in der Ablösung des Renaissancepapsttums durch ein Reformpapsttum

- in Spanien Kapuziner, in Italien die Theatiner und die Barnabiten
  - Schwerpunkt der meisten neuen Ordensgründungen war die soziale und caritative Arbeit sowie der Volksmission
  - vertieftes theologisches Studium, Meditation und Gebet sowie asketische Lebensführung
- in Spanien: Kardinal Francisco Ximenez de Cisneros
  - Klerusreform, Förderung der Wissenschaften
  - Entstehung der „Complutensischen Polyglotte“ (1517), einer sechsbändigen, mehrsprachigen Bibelausgabe, die einen kritischen griechischen Text des Neuen Testaments präsentiert, der zuverlässiger ist als der des Erasmus-NT von 1516
  - harter Kurs des Kardinals, der über eine Erneuerung kirchlichen Lebens zugleich Spanien als monolithische katholische Monarchie etablieren wollte
  - Das entscheidende Instrument hierfür war die Inquisition; traf zunächst Juden und Mauren, dann auch potentiell reformatorische oder sonst in irgendeiner Weise „heterodoxe“ Bewegungen
  - 31.3. 1492: Edikt zur Vertreibung der Juden
  - große Auswanderungen; Entstehung jüdischer Gemeinden in den Niederlanden (Antwerpen, Amsterdam)
  - Im Unterschied zu den Askenasischen Juden des Ostens nennt man diese Sephardische Juden
- Gründung des Jesuitenordens durch Ignatius von Loyola (Inigo López de Loyola (1491-1556))
  - Ignatius wurde als Offizier 1521 schwer verwundet
  - las zahlreiche Erbauungsbücher, die ihn nachhaltig prägten – u.a. die Legenda Aurea (= Sammlung von Heiligenlegenden aus dem 13. Jh.)
  - pilgerte zum Kloster Montserrat → Generalbeichte
  - 1534, Paris: Verschwörung zu einer am Heil der menschlichen Seele arbeitenden asketischen Bruderschaft, die 1540 unter dem Namen „Gesellschaft Jesu“ (Societas Jesu) päpstlich bestätigt wurde
    - Armut, Keuschheit, Gehorsam gegenüber dem Papst, dem ohne alles Zögern und ohne Widerrede zu folgen sei
    - Jesuitenorden bald als Hauptinstrument Roms bei der Bekämpfung des Protestantismus
    - wieder eine katholische, den protestantischen Theologen ebenbürtige, nicht selten überlegene geistige Elite
    - jesuitische Gymnasien und Kollegien
- Mytiker, Franziskaner, Alumbrados oder Illuminaten (= „Erleuchtete“)
  - Letztere: Ihr Schlagwort wurde das „Dejamiento“: sich völlig der Gnade Gottes überlassen, ihre wichtigste religiöse Praxis das „Gebet der Ruhe“
  - Damit relativierten sich alle kirchlichen Gebräuche und Zeremonien, letztlich auch die Rolle von Gesetz und Geboten
  - 1525 wurden die Illuminaten erstmals verboten und von der Inquisition verfolgt
  - die Bewegung mystischer Frömmigkeit wurde aber nicht nachhaltig unterbrochen, sondern erlebte eine neue Blüte

#### **4.6.2 Das Konzil von Trient (1545-1563)**

- Konzil von Trient (1545-1563): Höhepunkt der kath. Reform des 16. Jh.s
- Wendepunkt vom Mittelalter zur Neuzeit
- 25 Sitzungen in drei Tagungsperioden (1545-47/49; 1551/52; 1562/63)
- Gefordert wurde ein „freies, christliches Konzil in deutschen Landen“ in Anknüpfung
- an den Konziliarismus des 15. Jh.s – frei von päpstlicher und italienischer Dominanz

- Reaktion der Päpste: Verschleppungstaktik
- Einberufung eines Konzils nach Trient für März 1545 war Kompromiss: Trient lag noch auf dem Boden des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, jedoch im äußersten Zipfel, möglichst nahe an Rom
- Geleitet wurde das Konzil nicht vom Papst direkt, sondern indirekt durch seine Legaten
- Papst wollte Bestätigung des kirchlichen Dogmas und Verurteilung der Ketzerei erreichen; Kaiser und Humanistenkreise verlangten, dass endlich die Reform der Kirche in Angriff genommen würde
- Kompromiss in den „Decreta de fide“ und den „Decreta de reformatione“
- In der Frage der Lehrdekrete musste zunächst die Position gegenüber der protestantischen Lehre geklärt werden, denn diese widersprach keinem Dogma
  - als Dogma zunächst nur Trinitäts- und christologische Zwei-Naturen-Lehre
  - Rechtfertigungslehre, Gnadenlehre und die Lehre vom Schriftprinzip waren nicht dogmatisch gebunden
  - Konfliktpunkte: Kritik an der Transsubstantiationslehre und an der Siebenzahl der Sakramente
- Festlegung der Rechtfertigungslehre in der reformatorischen Theologie zwang die altgläubige Seite, Farbe zu bekennen und ihre Lehre definitiv zu formulieren
  - Abkehr der kath. Kirche vom mittelalterlichen Pluralismus und die Hinwendung zur verbindlichen Bekenntnisbildung
- Die hauptsächlichen Lehrpunkte, die auf dem Konzil in Dekreten über den Glauben formuliert wurden, waren:
  - Die Lehre von Schrift und Tradition: gegen das reformatorische „sola scriptura“ wurde festgelegt, dass auch die auf die Apostel zurückgehende Tradition neben der Schrift Quelle göttlicher Offenbarung sei.
  - Die Rechtfertigungslehre: in der tridentinischen Rechtfertigungslehre spiegelt sich eine intensive Auseinandersetzung mit dem von der Reformation in den Mittelpunkt des Interesses gerückten, aber deutlich geänderten Themas. So ist jetzt durchaus auch davon die Rede, dass der Mensch sich die Rechtfertigung nicht verdienen kann, sondern sie „sola gratia“ (allein aus Gnade) empfängt. Das reformatorische „sola fide“ (allein aus Glauben) wird aber ebenso verworfen wie der Gedanke einer reinen Werkgerechtigkeit.
    - Faktisch wurde ein Mittelweg zwischen Glaubens- und Werkgerechtigkeit formuliert, bei dem eine Mitwirkung des Menschen am Heil partiell durchaus gedacht wird.
    - Insgesamt blieb die Rechtfertigungslehre im römischen Katholizismus ein Lehrstück unter vielen und nahm nicht die zentrale Stellung ein wie im Protestantismus.
  - Die Sakramentenlehre: Gegen die reformatorische „Kirche des Worts“ konstituierte das Tridentinum die „Kirche des Sakraments“. Die Siebenzahl der Sakramente wurde dogmatisiert: Taufe, Firmung, Eucharistie, Buße, letzte Ölung (heute: Krankensalbung), Priesterweihe, Ehe.
- Eingang der Lehrentscheidungen in die „Professio Fidei Tridentina“
- Dekrete über die Kirchenreform; folgende Reformmaßnahmen:
  - Wiederherstellung der bischöflichen Rechtsgewalt (Jurisdiction): dies richtete sich gegen die im Mittelalter zunehmenden *Exemtionen* = Ausgliederung von Gebieten, Institutionen oder Personen aus der gewöhnlichen Organisation der Kirche und Unterstellung unter den nächsthöheren oder einen anderen Hoheitsträger.
  - Residenzpflicht der Bischöfe und Pfarrer vor Ort



- Verbot der Ämterkumulation (= Ämterhäufung; richtet sich gegen gleichzeitige Ausübung weltlicher, v.a. regierender Ämter, wobei sich Geistliche nur noch marginal der Ausübung ihres eigentlichen Amtes widmeten).
- (Einschärfung der) Visitationspflicht
- „Tridentinisches Seminar“. Das Tridentinum betonte die Pflicht der Bischöfe zur Ausbildung des geistlichen Nachwuchses. Dazu sollten in jedem Bistum Priesterseminare eingerichtet werden. Ein Theologiestudium für Priester war vor dem Tridentinum die Ausnahme gewesen.
- Schaffung eines neuen Bischofstyps: statt des verweltlichen Kirchenfürsten den papstgehorsame Hirten
- Erfolg des Tridentinums verdankte sich den folgenden Schriften:
  - 1564 Professio Fidei Tridentina: ein die antiprotestantischen Spitzen des Tridentinums zusammenfassendes Glaubensbekenntnis, auf das die Kandidaten vor der Priesterweihe verpflichtet wurden.
  - 1564 Index Librorum Prohibitorum (Verzeichnis verbotener Bücher)
  - 1565 Catechismus Romanus als Gegenstück zum lutherischen Katechismus. Der Catechismus Romanus war nicht im Wortlaut verbindlich, sondern sollte als Modell der katechetischen Unterweisung dienen.
  - 1568 Brevier (Gebetbuch für die Geistlichen)
  - 1569 Missale Romanum: das Römische Messbuch, das die Messliturgie einheitlich nach dem stadtrömischen Vorbild festlegte